



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 20. Oktober 1880.

Nr. 492.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Der Rechnungshof des Reiches hatte bei Revision der Rechnungen verschiedener Korpsabteilungen darauf hingewiesen, daß die Mehrkosten für Wachkommandos bei den Civilstrafanstalten den betreffenden Landesbudgets zur Last fallen müßten. Dieses Moment war als begründet anzuerkennen, weil die Aufwendung von Reichsmitteln für die fraglichen Zwecke der Landesverwaltung nicht beansprucht werden kann. In Folge dessen werden, wie der Minister des Innern in einer Verfügung an die Oberpräsidenten mittheilt, vom 1. April 1879 ab die Mehrkosten, welche der Militär-Verwaltung aus der Bestellung von Wachkommandos bei den staatlichen Civilstrafanstalten erwachsen, dem Reiche aus den Staatsfonds erstattet. Der gleiche Grund, welcher die Uebernahme der fraglichen Mehrkosten auf Staatsfonds veranlaßt hat, spricht auch dafür, daß die Provinzial- bzw. kommunalständischen Verbände dem Reiche diejenigen Mehrkosten zu erstatten haben, welche der Militärstrafanstalt für die Wachkommandos bei den Korrekptionsanstalten aufwenden muß.

Nach amtlichen Mittheilungen tritt in den Niederlanden und in Belgien die Lungenpest unter dem Rindvieh zur Zeit nicht mehr in einem für den diesseitigen Viehstand bedrohlichen Umfange auf. Es fällt somit die Veranlassung fort, welche im Jahre 1876 das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus diesen Ländern herbeiführte. Der landwirtschaftliche Minister hat die Beschränkungen der Vieheinfuhr aus jenen Ländern aufgehoben; jedoch soll über jedes von dort eingeführte Stück Vieh ein Uebersetzungszeugniß beigebracht werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hatte bekanntlich allgemeine Bestimmungen erlassen über die bei Vergabe von Leistungen und Lieferungen im Bereiche seines Ressorts und über die bei Hochbauten und deren Ausführung anzuwendenden Submissionsbedingungen. Diese Bestimmungen sind nach einer Verfügung des landwirtschaftlichen Ministers künftighin auch bei den Hochbauten der Domänen- und Forstverwaltung in Anwendung zu bringen.

Die bisher bestandene Unsicherheit darüber, von welchen Behörden und in welcher Form und Fassung die österreichisch-ungarischerseits zu ertheilenden Entlassungsscheine ausgestellt sein müssen, um als wirksame, die Entlassung aus dem österreichisch-ungarischen Staatsverbande nachweisende Urkunden zu gelten, hat auf Veranlassung des preussischen Ministers des Innern durch Vermittelung des Reichskanzlers zu einer begütigten Mittheilung seitens der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft geführt. Der Minister des Innern hat die in dieser Mittheilung enthaltenen, im Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie in der gedachten Beziehung geltenden Vorschriften zur Kenntniß der königlichen Regierungen gebracht mit der Anweisung, bei Naturalisationsanträgen österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger diese Vorschriften genau zu beachten. Die auf Grund des Abkommens mit Oesterreich vom Jahre 1864 getroffenen Bestimmungen bleiben daneben nach wie vor in Geltung.

Berlin, 19. Oktober. Die Minister, welche zur Dombaufeier in Köln anwesend waren, sind von dort theils Sonntag früh, theils Sonntag Abend hier eingetroffen und haben die Vorbereitungen für die Landtagsarbeiten, soweit solche noch erforderlich waren, sofort in Angriff genommen. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, zur Zeit mit der provisorischen Leitung des auswärtigen Amtes betraut, ist ernstlich erkrankt. Der Fürst, der bereits unwohl hier anlangte, leidet an einem gastrisch-nervösen Fieber, und man ist nicht ohne Besorgniß, daß die Krankheit einen typhösen Charakter annehmen möchte. Der Fürst hat um so mehr bedauert, durch Krankheit von der Theilnahme am Dombauungsgefeste abgehalten zu sein, als er für dasselbe ein besonders lebhaftes Interesse an den Tag gelegt hat und an seiner Stelle erfolgreich bemüht war, das Zustandekommen des Festes zu ermöglichen. Die Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses und des Reichstages, Freiherr von Herreman und Baron von Frandenstein (Beide dem Centrum angehörig), waren in Köln nicht erschienen. Freiherr von Herreman ist thatsächlich durch Krankheit abgehalten worden. Der Präsident und der erste Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, die Herren von Köller und von Benda, waren nur am ersten Festtage, dagegen die Präsidenten des Herrenhauses, sowie der Präsident des Reichstages, Graf

Kraim-Volkenburg, an beiden Festtagen in Köln anwesend. Der altkatholische Bischof Reinens, welcher an dem Festmahl im Gürzenich theilnahm, war Tage zuvor in längerer und, wie man hört, überaus huldvoller Audienz von dem Kaiser empfangen worden.

Der Bundesrath wird am Mittwoch seine erste Plenarsitzung halten; den Vorsitz wird in derselben, wie man hört, zunächst der Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher, führen. In der ersten Sitzung werden nur Formalien erledigt. Die Wahl des Protokollführers dürfte, wie im vorigen Jahre, auf den Geheimen Rath Aschenborn fallen; darauf erfolgt dann die Wahl der Ausschüsse, soweit diese nicht durch kaiserliche Ernennung gebildet werden. In der Zusammensetzung der Ausschüsse erwartet man übrigens nur unerhebliche Veränderungen. Wie bereits gemeldet worden, wird der Bundesrath sich zunächst mit einer Reihe von Verwaltungs-Angelegenheiten zu beschäftigen haben. Der Kultusminister legt dem Landtage nur einen Entwurf vor, welcher die Verbesserung der Lehrerrenten-Pensionen betrifft. Der Minister führt damit einen Beweis, daß es ihm ernst darum ist, seine Aufgabe zu erfüllen, die materielle Lage der Lehrer, soweit es an ihm ist, zu verbessern. Es wird uns bekümmert, daß zu den Vorlagen des Arbeitsministers der Entwurf eines Gesetzes über den Bau der Weichselstädte-Bahn für Rechnung des Staates sich befinden wird. Die Förderung dieser Angelegenheit ist den energischen Vorstellungen der westpreussischen Provinzialbehörden, aber zum großen Theil auch der Wirkung der persönlichen Wahrnehmungen bezumeßten, welche der Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius an Ort und Stelle gemacht hat.

Herman von Schmidt, der bekannte haterische Volksschriftsteller, Verfasser zahlreicher, meist in der „Gartenlaube“ veröffentlichter Romane, sowie des bei der jüngsten Anwesenheit der „Münchener“ in Berlin auch dort mit Beifall aufgenommenen Schauspiels „Die 3 Wälder“, ist gestern Morgen zu München gestorben.

Wie haben schon seit geraumer Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß die enormen Rüstungen, welche die griechische Regierung betreibt, eine Veragung der griechischen Frage auf längere Zeit nicht zulassen. Denn die Aufrechterhaltung einer so zahlreichen Armee auf dem Kriegsfuß ruiniert auf die Dauer die Finanzen und schwächt die produktive Kraft des Landes zu sehr, als daß eine solche Lage ohne Gefahr auf längere Zeit andauern könnte.

Heute nun liegen Nachrichten aus Athen vor, welche von den erhöhten Anstrengungen des griechischen Kriegeministers berichten, um vor die in einigen Tagen zusammentretende Kammer mit befriedigenden Resultaten bezüglich der Mobilisation der Armee treten zu können, da man in den Kreisen der Regierung voraussetzt, daß es unmöglich sei, dem Strom der öffentlichen Meinung, der sich immer mehr und mehr zu Gunsten des Krieges auspricht, widerstehen zu können. Allerdings giebt es auch in Athen Politiker, welche großes Vertrauen zu der diplomatischen Aktion Europas haben, das sich nicht vom Dorian prellen lassen könne. In dessen die große Mehrheit des Volkes theilt dieses Vertrauen nicht, glaubt vielmehr, daß ein erbitterter Krieg das einzige Mittel sei, um die Türkei zur Räumung von Epirus und Thessalien zu zwingen, und daß dieser Krieg mit einer möglichst großen Anzahl von Soldaten und mit einem Appell an den Muth und den Patriotismus der griechischen Bevölkerung des gesammten ottomanischen Reiches geführt werden müsse. Man bringt deshalb schon heute darauf, daß die Vorbereitungen zur Herstellung einer zweiten Armee getroffen werden, da die 60,000 Mann der ersten Armee nicht genügen, um der Türkei Stand zu halten.

Man kann hieraus sehen, daß an eine Stillung der griechischen Kriegsrüstungen, worauf die Rathschläge mehrerer Kabinette abzielen scheinen, nicht entfernt zu denken ist. Die Rüstungen werden freilich noch mehrere Monate sich bis zu ihrer Vollendung hinziehen, ruhen wird aber die griechische Frage von jetzt ab nicht eher, als bis sie zum Austrag gebracht wird.

Die Nachricht des „Standard“, daß die griechische Regierung beschlossen habe, in einer Note den Kabinetten mitzutheilen, daß sie, wenn nicht binnen einer bestimmten Frist die griechische Frage

von den Mächten gelöst werde, die Oricienland zugesprochenen Gebiete von Epirus und Thessalien besetzen werde, hat deshalb viel für sich. Einstweilen ist sie allerdings noch verfrüht, denn vor der Entscheidung der Kammer über die Kriegsführung wird die Regierung einen solchen Schritt nicht thun. Im Uebrigen lauten die Nachrichten aus Athen dahin, daß auf dem Terrain der auswärtigen Politik eine vollständige Uebereinstimmung unter den Parteien der Kammer herrsche.

Ausland.

Wien, 18. Oktober. Nicht ohne Interesse sind auch einige Nachrichten, welche der „Neuen Freien Presse“ vom gestrigen Tage aus Capischnovo zugehen. „Admiral Seymour“, so wird telegraphirt, „erhielt gestern Abend von dem Kommandanten des in Smyrna stationirten englischen Kriegsschiffes die telegraphische Anzeige, daß die Türken daselbst die Garnison verstärkten und im Hafen Minen und Torpedos legten. Seymour verständigte hieron sämtliche Geschwader-Kommandanten. Der Nordoststurm, welcher von vorgestern bis gestern Mittag in der Adria wüthete, bewies, daß die Flotte bei eintretender ungünstiger Jahreszeit die Bucht von Leodo verlassen müßte. Als ich Nachmittags, als der Sturm schwächer wurde, die Schiffslinie abfuhr, konnte ich erst den Einfluß des Unwetters auf die Flotte wahrnehmen. Mit Ausnahme der österreichischen und der deutschen Schiffe haben sämtliche Schiffe aufgetrieben; alle Boote mußten aufgehoben, die Brammaen und Masten gestrichen, die Masten scharf angekratzt und der zweite Anker geworfen werden. Die Russen und die kleinen Fahrzeuge heizten überdies und Zementpulver wechselte den Ankerplatz. Der Sturm kam so rasch und vehement, daß unsere Abends an Bord der Alexandra zum Dinner geladenen Offiziere nicht mehr frühzeitig heimfahren konnten. Erzherzog Stephan mit dem Geschwader-Kommandanten, Nautia und Eberan, erreichten auf einer Dampfbarke nach manchen Gefahren die Gusskaja, alle übrigen Offiziere waren gezwungen, während der Heimfahrt unter Land vor dem Sturme Schutz zu suchen. Bis gestern Nachmittag 3 Uhr war der Bootverkehr gänzlich eingestellt.

Der englische Generalkonsul Green ist heute Mittag von Bord der Alexandra nach Cetinje abgereist. Green soll dem Fürsten Nikita die Anschauungen der englischen Regierung über den Vorgang bei der Besetzung Dulcignos übermitteln.

Paris, 17. Oktober. General Cussy ist durch General Zeng im Kommando des 11. Armeekorps ersetzt worden. Es wäre daher im Sinne des öffentlichen Anstandes und der Stillschkeit überhaupt erwünscht, wenn fortan weder des Mannes noch der Sache mehr Erwähnung geschähe. General Cussy hat als Militär einen guten Namen; seine Division war in Mex eine der bestgehaltenen, in politischen Dingen zeigte er sich als Werkzeug der reaktionären Partei und als Kriegeminister spielte er keine glänzende, um nicht zu sagen, eine unbedeutende Rolle. Der Mensch Cussy hat durch den Prozeß Boeslyne gegen Jung eine Definitivität erlangt, die nicht bereinbar ist. Dennoch wendet Cussy sich heute wieder an die öffentliche Meinung, indem er ein Schreiben, das er an den Kriegeminister gerichtet hat, jetzt veröffentlicht, und zwar, wie er am Schlusse desselben bemerkt, „der Minister werde sich nicht wundern, wenn er, Cussy, seine Eigenschaft als Senator benutze, um diesen Brief zu veröffentlichen.“

Cussy schreibt dem Kriegeminister, daß er Angriffen der Presse Berachtung entgegenzusetzen seit langen Jahren gewohnt sei; daß aber jetzt diese zunehmenden Angriffe auch seine Soldatenehre anzutasten suchen. „Mein entrüstetes Gefühl empört sich!“ ruft er aus und erklärt dann den „Figaro“ für einen Lügner. Auch gegen den „Petit Parisien“ wendet er sich und erklärt: „Der Prozeß, über den ein Urtheil gesprochen wurde, ist unvollständig; was auch gesagt und geschrieben wurde, so wurde ich weder vorgeladen, noch verhört. Und doch trage ich, Dank einer geschickten Ablenkung, heute allein die ganze Last desselben. Ich verlange von der Regierung, daß sie eine Untersuchung über meine Handlungen anordne. Werden Sie weniger für mich thun, der Sie Divisions-General sind, als Sie für den Obersten Jung thaten? Ist diese Untersuchung mir günstig, findet man an Stelle der Unvorsichtigkeit des Privatmannes auch nur einen Verdacht, der diese schrecklichen Angriffe gestattet, so

möge sich ein Kriegsgericht aussprechen. Aber bis dahin mag der Mann, der während fünfzig Jahre seinem Lande diente, glorreich, ich kann dies sagen, alle unsere Feldzüge mitmachte, mag der Minister, der Frankreich, tiefer gestürzt als im Jahre 1815, an Preußen und an die Kommune überliefert fand und dazu beitrug, was besteht, aufzurichten und aufzubauen, dieser Divisions-General abschmeichelt beschmeichelt werden, ohne daß sich die Regierung rührt und ihm das von ihm verlangte Licht giebt, dies ist unmöglich.“

Der „Telegraphe“ macht zu Cussy's Schreiben die Bemerkung: „Der General Cussy will die Untersuchung. Es sei. Wir verlangen sie im Interesse der Armee, denn unsere Offiziere und Soldaten müssen denn doch erfahren, welche Pflichten diejenigen haben, die das Recht besitzen, über das Leben und was mehr ist, über die Ehre derselben zu verfügen.“

Von den Offizieren und Beamten, welche unter Cussy im Kriegsministerium dienten, ist ein Theil auch jetzt noch in denselben Stellen. Die Untersuchung, wenn Greys und Barre dieselbe anordnen, wird also auch über die Entlassung oder Befassung dieser Offiziere entscheiden.

Die Streitenden halbwegs zu beruhigen.

Paris, 17. Oktober. Die Ausfälle der Merikalen Blätter gegen die Regierung sind seit dem 29. März maßlos gewachsen; aber was die „Union“, das Organ des Präsidentenhofes in Frohendorf, heute in dieser Beziehung leistet, beweist, daß die Führer dieser Partei, von Zorn geblendet, nicht mehr wissen, was sie thun. Die „Union“ ruft den Ministern und Behörden, welche die Marschbefehle gegen die Barnabiten und Karmeliten ausführen, zu: „Nein, Sie haben keine Befehle; Nein, Sie haben keine Justiz, Sie haben nicht einmal die beidseitigen Richter, deren Vorsitz der Steuer Cagot einnimmt, für sich! Sie haben nur die Gewalt im Dienste Ihrer Freiheit, Ihre stummen Kommissare und Ihre schreckliche Polizei! Ihr Gesetz ist nur noch das Eisen, womit Sie die Thüren öffnen...“ Gegenüber solchen Attentaten haben wir nur noch ein Gefühl im Herzen, das der Verachtung; nur noch eine Leidenschaft, die der Rache. Alles, was Sie fortan noch thun, wird nichts daran ändern.“

Paris, 18. Oktober. Heute fand keine Austreibung von Mönchen statt. In dem Kapuzinerkloster der Rue de Sante hatten sich diesen Morgen an 300 Personen versammelt, darunter Klant, Graf de Mun und andere Führer der Merikalen, weil sie nicht wieder überbracht werden wollten, aber die Polizei erschien nicht. Die Gemahlin des Don Carlos nahm fünf Karmeliten bei sich auf, darunter den ausgewiesenen spanischen Mönch. Es heißt, daß in Folge dessen morgen die Ausweisung des Don Carlos und seiner Gemahlin erfolgen werde.

Provinzielles.

Stettin, 20. Oktober. Der heute eröffnete Herbstmarkt ist vom besten Wetter begünstigt und wenn sich die Bitterung im Laufe des Tages nicht ändert, so dürften die Verkäufer zufrieden sein, da sich schon am frühen Morgen überall ein reges Leben entwickelte und nicht nur Neugierige, sondern auch Kauflustige in reicher Zahl erschienen waren. Bei den Fischlern am Bollwerk war große Nachfrage; doch wurden auch in diesem Jahre die Preise sehr gedrückt und müssen die Verkäufer mit kaum nennenswerthem Verdienst ihre Waaren loschlagen. Auf dem Wollmarkt ging das Geschäft noch ziemlich flau, während am Stiefelmarkt der Verkehr schon sehr lebhaft war, da die Landleute schon frühzeitig am Platz waren. Auch die Verkäufer, welche in der Nähe der Hauptwache ihr Lager von Bad- und Zuderwaaren zc. an kleinen Tischen aufgeschlagen haben, hoffen auf ein gutes Geschäft, wenn das Wetter „von oben trocken bleibt.“ — An Schaustellungen und Volksbelustigungen ist diesmal eine reiche Auswahl, schon an der Hauptwache bemerkt man eine Menge Neugieriger, über deren Hauptern ein Häpplein lustig flattert, treten wir näher, so finden wir dort ein modernes Lazareth aufgeschlagen, freilich ohne Krankenlager und Wärter, ein Lazareth der Zukunft, bei dem die Kranken heran kommen und nach einem einzigen Griff an einen elektrischen Hebel gesund und munter weiter spazieren; wenigstens ländigt der dort aufgestellte Apparat „Das Wunder der Naturgesetze“ nach den Zeugnissen der „berühmtesten Aerzte“ sichere Heilung für Rheumatismus, Hals-, Kopf-, Zahn- und

Kreuzkranke u. an. Wie werden es alle Rheumatischen, welche durch ihre Krankheit an das Zimmer gefesselt sind, bedauern, daß sie den Gang bis zum Markte nicht gewagt haben, um dort Heilung zu suchen und dann die „neuesten Neuigkeiten“, wie sie so vielfach auf dem Plage hinter dem Festungsbauhofe an der Elisabethstraße geboten werden, in Augenschein genommen zu haben. Da präsentiert sich zunächst eine unscheinbare Bude, in deren Innern jedoch „das Neueste des Neuen“, „das Schönste des Schönen“, in Gestalt von Frä. Schollitz, „des Witzmädchens“, zu finden ist, welche, wie beim letzten Markte, mit ungeschwächter Kraft an Irden, der sich kühn und vermessend in ihre Nähe wagt, elektrische Schläge austheilt. In nächster Nähe befindet sich ein Panorama, welches dadurch eine besondere Anziehungskraft bietet, daß darin nicht nur schöne Bilder, sondern auch schöne „Lebensbilder“ zu sehen sind, welche mit derselben Leichtigkeit mit Centnern spielen, wie andere schöne Damen mit Männerherzen.“ — In einem der nächsten Zelte kann man einen Einblick in die „Geheimnisse des Harems“ thun — so kündigt wenigstens ein riesiges Plakat an und sicher werden auch viele junge Leute dadurch bewogen werden, am Eingange ihre Nadel an das einnehmende Wesen abzugeben, um dann im Innern — durch Gläser einige ganz gewöhnliche Bilder zu sehen, die mit den Geheimnissen des Harems so viel Ähnlichkeit haben, wie eine Mücke mit einem Elephanten. — Weiter zeigt sich eine Zuluaffern-Familie in ihrer ganzen Herrlichkeit, doch sehen die Zerkühen zu gutmütig aus, als daß man ihnen den Nord Lulu's zur Last legen könnte. — Ganz interessant ist das Kunst- und Wachsfiguren-Kabinett, da dasselbe einige ziemlich kunstvolle Figuren bietet. — Für Freunde des Sports sind zwei Circus aufgestellt, ein Hühner- und ein Affen-Circus, in denen die vortrefflichen und mehrfachen Künstler und Künstlerinnen ihre Produktionen zum Besten geben und besonders die vortrefflichen Künstler stets auf den größten Beifall der lieben Kleinen rechnen können; für die Kinder übt auch ein dort aufgestelltes Kasperle-Theater die größte Anziehungskraft aus. Außerdem bieten noch 5 Karoussells, mehrere Schießhallen, Schnellphotographien, Kraftmesser, Schaukeln u. die nötige Abwechslung, auch die unermüdlichen Moritzbuden fehlen nicht, so daß Jeder, der zum Markte kommt, um etwas Neues zu sehen, sich befriedigt sein wird.

— In dem geräumigen gerichtlichen Subhastations-termin erforderte der Schulmeister Jenzler das Haus Preußischestraße 108 für 45,000 M. Dasselbe gehörte bisher dem Zimmermeister Waldmann und sind bei der Versteigerung drei Hypotheken mit zusammen ca. 18,000 Mark ausgefallen.

— Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen preussischen Klassenlotterie wird am 9. November ihren Anfang nehmen.

— Begeht Jemand dadurch eine Unterschlagung an einer ihm anvertrauten Sache, daß er sie einem Anderen verkauft, leiht, verpfändet, so ist der Andere, falls er von der widerrechtlichen Handlungswiese des Verkäufers, Darlehens oder Verpfänders Kenntnis hat, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 28. Mai d. J., nicht als Helfer, sondern als Theilnehmer an der Unterschlagung zu bestrafen.

— Das Aushängen von Porträts in Photographen-Schauläden ist, wenn die Person, welche das Portrait darstellt, nicht ausdrücklich hierin gewilligt hat, nach § 7 des Reichsgesetzes vom 9. Januar 1876 strafbar — Erkenntnis des Reichsgerichts II. Straff. vom 21. September d. J., mitgeteilt im „Preuss. Verw.-Bl.“

— Elbena. Die hiesige Landwirtschaftsschule begann am 14. d. Mts. das Winter-Semester mit 66 Schülern. Diese vertheilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Klassen: Prima 8, Sekunda 16, Tertia 19, Quarta 12, Quinta 11. — Der Provinz Pommern gehören an 59 Schüler, der Provinz Brandenburg 4, der Provinz Posen, Mecklenburg-Strelitz und der Stadt Hamburg je 1. Von den 59 Schülern aus der Provinz Pommern entfallen auf den Kreis Greifswald 27, Rügen 8, Franzburg 7, Wismar-Wollin 6, Strimmen und Demmin je 2, Uckermark, Anklam und Strasund je 1. Aus Hinterpommern sind 4 Schüler.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 19. Oktober. Gastspiel des Herrn Schwedendiel vom Stadttheater in Königsberg i. Pr. „Margarethe“, Oper in 5 Akten von Ch. Gounod.

Wie bedauern, der heutigen Opern-Aufführung im Allgemeinen ein günstiges Urtheil versagen zu müssen. Erreichten Einzelheiten, auf die wir noch zu sprechen kommen, auch die Zufriedenheit des Hörers, so erwies sich doch das Ensemble als noch höchst unfertig, so daß die hierorts sehr beliebte Oper ohne jeden Erfolg vorüberging, ja eher einschläfernde Wirkung ausübte. Es fehlte ihr an dem nötigen Schluß und dem nötigen Temperament und kam und die ganze Aufführung mehr wie eine Generalprobe vor. Wenn Herr Schwedendiel, dessen Stimme man Kraft, Fülle und Umfang nicht absprechen kann, auf Engagement gestrichelt hat, so möchten wir uns an das Sprichwort „Wähle von zwei Uebeln das Kleinste“ halten und die Direktion veranlassen, nicht einen Sänger an unsere Bühne zu ziehen, dem man von keiner Seite des Hauses eine Silbe verstehen kann. Das Spiel des Debutanten ließ nicht viel zu wünschen übrig, es sei denn, daß Manchem der Rücken des Meßkopfes etwas zu gekrümmt vorgekommen wäre. Der Haupt des Herrn Kiedel hatte schöne Momente, litt aber im Allgemeinen unter einer Indisposition des Sängers, der uns zu angestrengt

erscheint. Nur diesem Umstande glauben wir es beimesen zu müssen, daß der geschätzte Sänger schon seit einer Reihe von Operntagen nur mit Noth und Mühe seine Töne hervorbringen vermochte. Die übrigen Sängern meist geschrammt und gequetscht. Die Inhaberin der Margarethe-Rolle ist eine noch jugendliche Sängerin, die eine recht ansprechende Erscheinung und eine durchaus wohlklingende, leider aber nur kleine Stimme besitzt, deren Klangfarbe in der Mittel- und Unterlage sehr schön, in der Höhe aber unschön ist. Eile, Lust und Liebe kann man der jungen Dame nicht absprechen, was schon der Umstand beweist, daß sie einer immer größeren Vervollkommenung durch Unterricht bei einer unserer ersten und ältesten Musikautoritäten nachseht. Und daß diese lobenswerthe Aufopferung des Frä. Schollitz an Zeit und Geld aber nicht hindern, davon Notiz zu nehmen, was sie als Sängerin heute ist, und da kommt denn das Resümee unseres Urtheils dahin, daß sie, trotz ihrer erwähnten Vorzüge, immer nur eine mittelmäßige Margarethe ist — wenigstens für Göttingen, das in Frä. Kiedel eine zu sympathische Sängerin besitzt. Herrn Schrauff gebührt als Valentin die Krone des Abends. Er sang trefflich und spielte besser als sein Feind, wir meinen Faust. Herrn Lamberg können wir nur als Regisseur gelten lassen, auch als Schauspieler, aber niemals als Sänger. Frä. Bietzka gab sich viele Mühe, den Siebel zur besten Geltung zu bringen, wobei ihr Gelegenheit wurde, ihre Stimmkraft bloß zu legen, die sich denn auch als recht hübsch und verwendbar erwies. Das Orchester wich zu häufig vom Pfade der Tugend, d. h. des Taktes, ab, es war zu sehr Hangball in den Händen einer geschickten Sängerin.

H. v. R.

Gewerkschaften.

Hildburghausen. Unsere staatlich beaufsichtigte Maschinenbau- und Baugewerkschule wurde in diesem Sommersemester von 42 Schülern besucht und ist dies bei Berücksichtigung des Umstandes, daß die meisten Bauschüler den Sommer über praktisch arbeiten, eine für die noch junge Anstalt höchst erfreuliche Frequenz. Dieses Vertrauen und diesen Zuspruch verdient auch die Anstalt in vollem Maße; von tüchtigen Lehrern unterrichtet und in umsichtiger Weise von dem als Fach- und Schulmann bewährten Direktor Rathle geleitet, arbeiten die jungen Leute mit Fleiß und Eifer und haben die Schüler sowohl als auch die Anstalt selbst sich der besten Achtung in der Stadt zu erfreuen. Dies zeigte sich bei Gelegenheit der hiesigen, im Juli stattgefundenen Gewerbe-Ausstellung, auf welcher die Arbeiten der Schüler unseres Technikums, weit über 1000 Zeichnungen, in der 7. Gruppe derselben ausgestellt waren, indem der Anstalt selbst für ihre Leistungen der erste Preis, die silberne Medaille, und den Schülern, die die besten Arbeiten ausgestellt hatten, 6 Ehrenpreise im Werthe von über 150 Mark und mehrere Ehrendiplome für tüchtige Leistungen von den Preisrichtern zuerkannt wurden. Nach Schluß des Semesters beteiligten sich sämtliche 10 Absolventen der Anstalt, von denen 7 der Maschinenbau- und 3 der Baugewerkschule angehörten, an der freiwilligen Maschinenbau- resp. Baugewerkschule. Alle bestanden die Prüfung. Einem konnte das Prädikat „recht gut“ und allen anderen das Prädikat „gut“ zuerkannt werden. Diese Prüfungen sind Dank der hohen Staatsregierung nicht bloße Schulprüfungen, sondern haben den Charakter von staatlichen Prüfungen, indem dieselben nach einem vom hohen Staatsministerium genehmigten Prüfungsreglement vor einem Staatskommissar hier, dem Herrn Regierungs- und Oberbaurath Hoppe aus Meiningen, abgelegt werden und erhalten so die, die diese Prüfung bestanden haben, ein Diplom, welches ihnen leichter das Vertrauen des Publikums erwerben hilft. Das Nähere über die Organisation und den Lehrgang der Schule kann man aus dem Programm, das auf Anfrage vom dem Direktor kostenfrei zugesandt wird, ersehen. Bemerkenswert ist hier noch, daß das Wintersemester am 1. November beginnt und daher baldige Anfragen resp. Anmeldungen erforderlich sind.

Ein trauriger Vorfall hat sich die vergangene Woche in Budapest ereignet. Die Tochter eines angesehenen Oesterreichers, Fräulein Antoinette M., ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit, unterhielt seit längerer Zeit intime Beziehungen zu dem Sprößling eines alten aristokratischen Hauses. Die Liebenden hatten sich seit Wochen nicht gesehen, weil die Familie des jungen Mannes gegen die angegebene Verbindung war und dieser auch, wie man ihr versicherte, durch eine leichte Krankheit aus Bett gefesselt sein sollte. Vorige Woche besuchte das Mädchen den Christenfriedhof und bemerkte ein neues Grabmal. Sie trat näher und sah nun, daß der Stein das Grab ihres Geliebten, welcher schon zwei Wochen vorher gestorben war, bedeckte. Mit einem Schrei des Entsetzens sank die Arme in Ohnmacht, aus der sie als Irrensinne wieder erwachte.

Ueberaus schmeichelhaft sind die Bezeugungen, mit denen selbst republikanische Blätter das Gambetta-Ministerium überhäufen. Man nennt es das Kabinett ohne Kopf, das Kabinett der Auy-Bias, das Kabinett der Kommiss, das Kabinett der Dummköpfe, das Zwei-Monats-Kabinett, das geflüchtete Kabinett, das todtgeborene Kabinett, das Narrenkabinett, das Verwirrungskabinett, das Kabinett der Hampelmänner, das Kabinett der Unverantwortlichen u. Das sind allerdings Lebenswürdigkeiten, welche nicht jedem Menschenkind gefallen möchten.

— Im Prager tschechischen Theater kam es

vorigen Donnerstag Abend zu einem großen Skandal. Der Kritiker der „Cesky Noviny“, welche den italienischen Sänger Raverta getadelt hatte, weil derselbe bereits ein halbes Jahr im tschechischen Theater singe, ohne tschechisch gelernt zu haben, und die Direktion zwingt, den amtlichen Verkehr mit dem Deutsch zu führen, wurde von Raverta im Foyer Angesichts einer großen Menschenmenge zum Duell geordert. „Nehmen Sie zwei Sekundanten, ich werde Ihnen zeigen, ob ich kann machen was mit Säbel!“ schrie er. Der Skandal wurde immer größer; man nahm für und wider den Sänger Partei; endlich gelang es dem Intendanten,

Literarisches.

„Ariost's Rasender Roland“. Illustrirt von Gustav Doré. Mit 81 großen Bildern und 525 in den Text gedruckten Holzschnitten. Retrisch übersetzt von Hermann Kurz. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Paul Heyse. Monatlich in 2-3 Lieferungen à 1 M. 50 Pf. (Verlag von S. Schottländer in Breslau.)

Von diesem Prachtwerk in der weitgedehnten Bedeutung des Wortes liegen uns die ersten Lieferungen vor. Wir werden bald mitten hineingeführt in jenen wunderbaren Gesang Ariost's, des größten italienischen Dichters nach Dante, von dem Goethe verstanden:

„Wer neben diesen Mann sich wagen darf, Verdient für seine Kühnheit schon den Kranz“ und in der längst anerkannten trefflichen Übersetzung von Hermann Kurz bringen mit herrlichem Vollklang die Verse uns ins Ohr, immer von Neuem unser lebhaftes Interesse für die knuten, sich geglätt verschlingenden Ranken dieser klassischen Dichtung erregend. Aber auch die Meisterhand Paul Heyse's erkennen wir schon von Anfang an; seinem feinfühlgsten, poetischen Sinne entgeht eben auch nicht die geringste Härte des Ausdrucks, nicht das leiseste Stocken in dem Fluße der harmonisch dahingleitenden Stangen, und wahrlich, wenn ein Paul Heyse einen Hermann Kurz noch bessert, da giebt es vollen Klang. Und diesen Meistern allen hat nun ein vierter sich zugesellt — Gustav Doré; der weltbekannte Künstler führt auf dem Gebiete der Illustration hat dem Werke Ariost's reichsten Schmuck gegeben. Was hiervon uns die beiden Lieferungen bringen, zeigt den Meister auf der Höhe seines Könnens, zeigt ihn in der Unerforschlichkeit seiner Phantasie, die ihn das Zierliche wie das Erhabene, jede Stimmung der Natur wie des Menschenlebens in genialer Auffassung zur Darstellung bringen läßt. Mit Spannung sehen wir der Folge dieser Dore'schen Illustrationen entgegen, ist doch gerade Ariost's Märchenepos für des Künstlers Eigenart ein ausgiebigster Stoff.

„Ariost's Rasender Roland“ in dieser Ausgabe ist ein Prachtwerk ersten Ranges, für dessen leichte Erreichung durch den billigen Preis wir der Verlagsabhandlung aufrichtig dankbar sind. [192]

Handelsbericht.

Berlin, 18. Oktober. (Vericht über Butter und Eier von S. Bergson und Alfred Dregler.)

Seit unserem letzten Bericht hat sich der Buttermarkt nur wenig verändert. Durch den sehr regen Bedarf am hiesigen Plage für seine Sorten wurden hier in vergangener Woche hohe Preise angelegt, welche auch größere Zufuhren zur Folge hatten, so daß, bei augenblicklich sehr genügenden Beständen, Tendenz sich eher etwas abgeschwächt hat. Der Export-Markt lag still und das Ausland beschränkte seine Bezüge auf Kleinigkeiten in allerfeinster tafelfreier Waare. Für Mittelforten herrschte mäßige Frage und Preise hielten sich unverändert. In geringer Butter hat das Geschäft nachgelassen und vereinzelt fanden kleine Posten zu gedrückten Preisen Nehmer.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—140 M., Mittel- 115—125 M., pommersche Land- 88 M., pommersche feinste 95 M., ostpreussische Gutsbutter 115—125 M., Elbinger 100 M., Litthauer 102 M., Rethbrücker 95 M., Thüringer 105 M., hessische 105 M., schlesische 90—95 M., schlesische feinste 96—99 M., bayerische Semmbutter 98 M., galizische 81—89 M., ungarische 81—89 M., böhmische und mährische 81—89 M., polnische 93 bis 95 M. per 50 Kilo, letztere 5 Sorten franko hier.

Die letzte Eierbörse ließ jede einheitliche Tendenz vermissen und wurde bei mäßigen Beständen und etwas besserer Nachfrage mit M. 3,40 bis 3,50 per Schock gehandelt. Bei keinem Geschäft war der Preis an heutiger Börse M. 3,50 per Schock.

Detaillpreis Mark 3,60 per Schock. Durchgang nach hier 70 Fässer, 434 Kisten, nach Hamburg 277 Kisten.

Berlin, 19. Oktober. (Fondsbörse.) Die Börse war heute im höchsten Grade verstimmt. Die österreichische Länderbank, die sich von Tag zu Tag verzögernde Uebergabe Dultignos scheinen die Hauptmotive der herrschenden Kaufsunlust zu sein. Jeder Depesche, selbst der unwichtigsten, sucht man eine große Bedeutung beizulegen, so daß eine ruhige Geschäftsentwicklung völlig unmöglich. Der Verkehr war deshalb auf allen Gebieten ein außerordentlich beschränkter und gingen die Kurse auch fast überall zurück. Nur Oberschlesische fanden auf dem Aktienmarkt eine gewisse Beachtung zu etwas höherem Kurse. Der Bergwerksaktienmarkt war höchst unfreundlich und gaben insbesondere Dortmund einige Prozent nach, auch Laura schlossen um über 1% niedriger ab gestern.

Gegen 2 1/2 notiren Credit 469, Franzosen 473, Lombarden 142, Laura 117 1/4, Dortmund 83 1/2, Galizier 115,30, Bergische 117,30, Oberschlesische 198, Rheinische 158,50, Kölnische 146,80, Rainer 98, Diskonto-Kommandit 173,50, Darm-

städter Bank 147,50, Deutsche Bank 142,70, Oesterreichische Papierrente 60,10—60, Silberrente 61,90, Goldrente 74—74,10, Ungarn 91,40, Russische Noten 203,65.

Preussische Leihhaus. Die unter dem 14. d. Mts. bereits in das Gesellschaftsregister eingetragene neue Aktien-Gesellschaft „Preussisches Leihhaus“ scheint leider ein todtgeborenes Kind zu sein. Die Börse, welche zwar schon für weniger gute Unternehmungen Geld hergegeben, verhält sich dem zu. Projekte gegenüber sehr zurückhaltend, so daß es wohl zu einer Geschäftseröffnung nicht kommen wird. Es ist anzunehmen, daß die Idee, von einem anderen Konsortium bearbeitet, günstigere Aufnahme findet.

Von den Hypothekenbanken. Es ist neulich gerüht worden, daß die Norddeutsche Grundkreditbank-Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft schon seit längerer Zeit ihre Monatsabschlüsse nicht mehr veröffentlicht; bevor wir zu einer allgemeinen Besprechung der Situation der Hypothekenbanken übergehen, wollen wir darauf aufmerksam machen, daß auch die Preussische Hypotheken-Aktienbank (Erfurt) und die Pommersche Hypotheken-Aktienbank zu Emden sich gemüßigt sehen, ihren Aktionären und Pfandbriefinhabern ihre Geschäftslage zu verschweigen. Wie schlimm es auch um die vorgenannten, zur Ausgabe von Pfandbriefen konfessionierten beiden Institute steht, geht daraus hervor, daß die Regierung denselben die Vertheilung einer Dividende vorläufig untersagt hat.

Sächsische Maschinen-Fabrik in Chemnitz. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Sächsischen Maschinenfabrik zu Chemnitz, vorm. Rich. Hartmann, waren 1326 Stüd Aktien mit 264 Stimmen vertreten. Die vorgelegte Jahresrechnung, sowie der Jahresbericht fanden allseitige Genehmigung. Ebenso wurde der Vorschlag zur Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. und der außerordentlichen Auszahlung des Reservefonds mit 70,704 M. angenommen und Decharge erteilt.

An Stelle der mit Ende dieses Kalenderjahres aus dem Verwaltungsrath auscheidenden Herren Geh. Kommerzienrath Theodor Zschille aus Dresden und Richard Hartmann, welcher letztere eine Wiederwahl ablehnte, wurden Ersterer wieder- und Herr Gustav Hartmann neu gewählt.

Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Julius Rehnitz zu Dresden, Joh. Heinrich. Lud. Aug. Meyerstedt und Jul. Bassenge zu Chemnitz und als Stellvertreter Herr E. D. E. Haueel zu Chemnitz ernannt.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 19. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin und die übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften dinirt heute Nachmittag 3 Uhr bei dem Grafen Giepolowitsch auf Schloß Seelach. Abends 9 Uhr werden die Herrschaften den Thee bei Ihren Majestäten einnehmen. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind heute von hier abgereist und begeben sich zunächst nach Frankfurt a. M.

Wien, 19. Oktober. Der „Presse“ wird aus Athen berichtet, Deutschland und Oesterreich ließen hier wohlmeinend vor jeder Ueberstürzung der griechischen Frage unter Hinweis auf die Konsequenzen einer vorrätigen Aktion Griechenlands warnen.

Brüssel, 19. Oktober. Bei einer Generalversammlung der liberalen Vereinigung zu Gand antwortete der Minister des Innern auf eine Interpellation eines Deputirten bezüglich des Konfliktes mit der Kurie: „Auch Belgien wird nicht nach Canossa gehen, weder im Jahre 1880, noch im Jahre 1882 — niemals!“

Paris, 19. Oktober. Der Kriegsminister Garre stellt das Altimaterial, betreffend den Fall des Generals Cluser, zusammen. Der Ministerrat wird entscheiden, ob einfache Enquete oder Kriegsgericht, oder (falls Civilpersonen mit kompromittirt wären) das gewöhnliche Strafgerichtsverfahren einzuleiten ist. Außerdem dürfte eine parlamentarische Untersuchung erfolgen, weil auch noch der Verdacht unreeller Lieferungsverträge vorliegt.

Heute bei der Eröffnung des Generalrathes des Seinedepartements beantragten die Pariser Municipalräthe Lanessan und Joes-Guyot eine Resolution, enthaltend einen Protest gegen Gambetta's „unfluge Worte“, sowie die Forderung der sofortigen Rückrufung des französischen Orient-Extrades. Beschlossen wurde indessen der Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 31 Stimmen gegen 20 Stimmen.

Paris, 19. Oktober. Heute früh sammelten sich zahlreiche Volksmassen vor den Klöstern, in der Erwartung neuer Ausweisungen von Ordensbrüdern; demzufolge ist ein strenges Zirkular des Polizeipräsidenten Andrieux ergangen, welches die energische Säuberung der umliegenden Straßen von Neugierigen anbezieht. Man erwartet neue Ausweisungen am Donnerstag, ebenso auch neue Entlassungsgesuche von Magistratsbeamten.

In Limoges hat der einflussreiche Deputirte der Linken, Perria, gegen Gambetta und den Opportunismus eine große Rede gehalten und gleichzeitig eine energische Opposition seiner Partei für die nächste Session verkündet.

Der Direktor des Journals „Commune affranchie“, Felix Pyat, ist wegen Vertheilung des Königsbroses in contumaciam zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Fres. Geldstrafe verurtheilt worden; der Gerant des Journals, Robert, wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Fres. Geldstrafe verurtheilt.

Rom, 19. Oktober. Die Uebergabe Dultignos wurde auf Freitag anberaumt. Die „Itale“ meldet: Generalkonsul Durando in Gattinje werde Italien dabei vertreten.